

schränkt bleiben müssen, die ja im einzelnen immer auch von unsachlichen Zufälligkeiten abhängen wird. — Hoffen wir, daß die 6. Auflage nicht allzu lange auf sich warten läßt.

Graz.

P. Chrysostomus Baur.

La Doctrine de l'assomption de la Très St. Vierge, sa definibilité comme dogme de foi divine catholique. D. Paul Renaudin, abbé de St. Maurice de Clervaux. P. Tégue, Paris 1913. 8°. 318 Seiten.

Der hohe Verfasser gibt uns in dem vorliegenden Buche eine wahre philosophische und theologische „Summa“ über die sehr interessante Frage der Definierbarkeit der Himmelfahrt Mariä. Ueberlieferung, Heilige Schrift, Kirchenväter, Konzilien und Theologen, alle diesbezüglichen Quellen sind reichlich benützt worden, um die Lehre der Aufnahme Mariens in den Himmel so klar als möglich erscheinen zu lassen und zu begründen. Wie interessant auch immer eine theologische „thesis“ ist, sie wird dann erst in ihrem vollen Glanze erscheinen, wenn sie uns mit einer echt wissenschaftlich und pietätvollen Beweisführung dargelegt wird, wie es hier der Fall ist. Dieses trifft unsomewhat zu, sobald es sich handelt um die Mutter unseres Erlösers. Wie vor Jahren Guéranger in seiner ausgezeichneten Dissertation: „Dignare me laudare te Virgo sacrata“ die nötigen theologischen Beweise zur Definierbarkeit der Unbefleckten Empfängnis Mariä erbrachte, und somit die Grundlage der Bulle „Ineffabilis Deus“ lieferte, so ist es denn auch wiederum ein Benediktiner und zwar ein Benediktinerabt, welcher mit allen Kräften dahinwirkt, die Möglichkeit und Opportunität der dogmatischen Definition der Himmelfahrt Mariä zu beweisen, um seinerseits etwas beizutragen zur Verherrlichung Mariens und zur Beschleunigung dieses erhabenen, von vielen sehnsüchtig erwarteten Momentes.

Das ganze Werk umfaßt acht Kapitel und vier Anhänge. — Gleich Dom Guéranger findet es Abt Renaudin für gut, seinem ganzen Werke eine tüchtige Basis zu geben, indem er zu Anfang den Leser in die Grundprinzipien einer Dogmatisation einweiht und ihm in einer gelehrten Studie dartut, wann eine solche nützlich und sogar notwendig ist. Der Verfasser zeigt uns darauf, welche Wahrheiten (weil „explicite“ oder „implicite“ in dem Offenbarungsschatze ruhend und somit dem Formalobjekt des Glaubens angehörend), die Kirche als „Dogmata fidei divinae et catholicae“ aufstellen kann. Endlich hebt er noch die Wichtigkeit einer Dogmatisation hervor, indem er uns zeigt, wie Wahrheiten, bereits Dogmen „quoad se“, auch solche „quoad nos“ durch die Entscheidung des unfehlbaren Lehramtes werden. Dementsprechend gebührt diesen Lehrentscheidungen auch ein vollkommener „assensus“, so daß sie nicht nur eine Zustimmung fide ecclesiastica, sondern auch fide divina verlangen. —

Das erste Kapitel schließt mit der Opportunitäts- oder Konvenienzfrage der Definition einer Lehre als Dogma der Kirche, und mit Feststellung der Gründe, welche die Kirche veranlassen können zu definieren, daß eine Lehre fide divina zu glauben und zu verkünden sei.

Nach dieser Basis, die meisterhaft festgelegt ist, kommt der Verfasser an den Kern seiner Dissertation. In den drei folgenden Kapiteln behandelt er gründlich die Frage der Himmelfahrt Mariens. Die Substanz der Tatsache der Himmelfahrt Mariens, oder vielmehr die ganze Theologie der Assumptio erscheint uns dort in einem klaren Lichte, begründet und erläutert durch eine sichere und unantastbare Argumentation. Gemäß den von ihm entwickelten Grundsätzen stellt er endlich drei Fragen auf: 1. Ist der Glaube an die Assumptio der seligsten Jungfrau ein Gegenstand der kirchlichen Lehre? 2. Wird die Assumptio in der Kirche authentisch gelehrt? 3. Wird sie einfachhin allgemein in der Kirche geglaubt? Die Be-

antwortung dieser drei Fragen führt ihn zur Schlußfolgerung, daß sowohl bei der lehrenden wie bei der hörenden Kirche das der heiligen Jungfrau zugedachte Privileg der Aufnahme in den Himmel, mit Leib und Seele, keinen Zweifel erweckt, und daß die Kirche (gestützt auf die schriftliche und mündliche Ueberlieferung, ferner die Liturgie und die Lehre der Kirchenväter und Theologen, wenn auch keine ausdrückliche Dogmaerklärung vorliegt) den Glauben an die Assumptio bekennt.

Darauf folgt eine Art Geschichte der Entwicklung dieses zu definierenden Glaubenssatzes in der Kirche. Die Hauptmomente dieser Geschichte haben als Mittelpunkt das vatikanische Konzil. Zwei Kapitel umfassen dieses Thema und zeigen uns, welch großes Interesse alle für diese Sache bekunden und wie sehr in allen Ländern dahin gewirkt wird, in Wort und Tat, durch Schriften, Versammlungen, marianische Kongresse und Petitionen an den Heiligen Vater, um eine Erhebung dieser Wahrheit als Dogma herbeizuführen.

In einem letzten Kapitel bekämpft Abt Renaudin die sogenannten „Minimisten“, welche die Würde und das Verdienst eines Glaubensaktes nicht hoch genug schätzen und die Zahl der Dogmen jetzt schon zu groß finden, und bezeichnet uns die großen Vorteile, welche sich aus dieser dogmatischen Definition ergeben würden. Vier Anhänge bezwecken uns zu zeigen, wie sehr diese Frage in dem vatikanischen Konzilium vorgeschritten war und wie sehr alle Väter sich darnach sehnten, durch die Feststellung dieses Punktes als Dogma der unvergleichlichen Königin des Himmels einen neuen Triumph zu bereiten. In ihren Augen wäre dieser Akt der kirchlichen Lehrgewalt ein glänzender Sieg über die Irrtümer des Jahrhunderts gewesen, über den modernen Rationalismus, Materialismus und Indifferentismus. Hier sei noch erwähnt, daß ein Benediktiner, der Erzbischof Düsmet von Catania, an der Spitze dieser Bewegung stand und mit allen Kräften sich bemühte, diese Definition herbeizuführen.

Wäre es heute nicht von Nutzen und von großem Werte, wenn das Geheimnis der Himmelfahrt Mariä in einem neuen Lichte erscheinen würde, durch den obersten und unfehlbaren Lehrer, welcher in der Kirche Gottes als „Organ des Hl. Geistes“ bezeichnet wird. Mit Abt Renaudin möchte ich hier einen Wunsch aussprechen: Könnten doch die frommen Diener Mariens durch ihre heißen Bitten es bald erreichen, daß der Herr in seinem Statthalter den Entschluß wachrufen möge, einen Lehrspruch zu fällen, der Verehrung der Gläubigen gegen ihre Mutter einen neuen Aufschwung gäbe. — Doch möchte ich beifügen: Könnten nicht die Benediktiner aller Länder durch Wort und Tat mit dazu beitragen, Mariä diese neue Krone zu erringen? — Wie in Spanien sollten auch in Oesterreich und Deutschland eifrig Bittschriften gesammelt und an den Hl. Vater gesendet werden, und somit das immer steigende Interesse kundgeben, welches das Volk für diese Sache hegt. Möchten auch in deutscher Sprache recht viele Schriften oder Dissertationen über dieses Geheimnis erscheinen, wozu das vorliegende Buch die nötigen Beweise und eine richtige Argumentation liefern kann.

D. W.

Gemma Galgani. Ein neues Vorbild der Jugend. Von P. Leo Schlegel. Verlag Hausen & Co., Saarlouis 1912. 16^o. 30 S.

In drei Ausgaben bietet der rührige Cisterzienser von Mehrerau, P. Leo Schlegel, das merkwürdige Leben der am 11. April 1903 zu Lucca verstorbenen stigmatisierten Jungfrau Gemma Galgani dem deutschen Volke dar. Die große Ausgabe, sowie die größere Ausgabe für die Jugend wurden schon mancherorts wohlwollend besprochen; nun liegt auch noch eine kleine Ausgabe vor, die, was Inhalt, Ausstattung, Format, Papier und Druck an-